



TOP 13

Bericht über die dritte Begegnungstagung Evangelischer Synodaler in Europa vom 10. bis 13. März 2017 in Bern

in der Sitzung der 15. Landessynode am 7. Juli 2017

Sehr geehrte Frau Präsidentin, hohe Synode!

Dem Protestantismus in Europa eine Stimme geben

Nach dem Bericht von der Themenarbeit auf der „Dritten Begegnungstagung evangelischer Synodaler in Europa“ in Bern vom 10. bis 12. März 2017 möchte ich einige Schlussfolgerungen ziehen und diese auch als Appelle zuspitzen. Es ging in dieser Tagung der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (GEKE) thematisch um die Frage „Evangelisch im Haus der Religionen“ und ich ergänze ganz bewusst mit „in Europa!“ und setze auch noch ein Ausrufezeichen dahinter. Auf dieser dritten Synodalenbegegnung, mit über 100 Synodalen aus 48 Mitgliedskirchen und aus 17 Ländern traf sich das evangelische Europa in Bern und machte deutlich, was Not tut, um in Europa gehört zu werden. Es ging um die Beantwortung der Frage, wie sich der christliche Glaube zu anderen Religionen verhält und behauptet und wie man den Herausforderungen in einem zunehmend säkularisierten Europa gemeinsam begegnen kann. Die Leitfrage war: „Wie kann ein evangelisches Profil in Europa sichtbar gemacht werden oder „Wie kann die Evangelische Kirche helfen, Europa wieder eine Seele zu geben?“, so wie es Landesbischof Frank Otfried July bereits im Bischofsbericht 2016 betonte.

Die Entwicklung, die diese Begegnungstagungen seit 2012 genommen hat, ist für die GEKE äußerst erfreulich: In Bad Boll kamen 2012 Synodale unter dem Motto „Die Zusammenarbeit stärken“ erstmals zusammen und überlegten damals, wie die Annäherung der Synoden an die GEKE und damit auch untereinander verstärkt werden kann. Im Jahr 2014 wurde dann auf der Tagung in Budapest die gemeinsame Frage erörtert, „Wie prägt der Protestantismus das Europa von heute und morgen?“ Und auf der jetzigen Tagung 2017 ging es um die Erkennbarkeit und Sprachfähigkeit der Evangelischen Kirchen in einem multireligiösen und zugleich säkularen Europa. Bemerkenswert war sowohl im theologischen Hauptvortrag von Prof. Dr. Reinhold Bernhardt von der Universität Basel als auch beim Besuch des hochgerühmten „Haus der Religionen“ die Erkenntnis, dass eine Religion, die sich öffentlich bekennt auch erkannt und anerkannt wird. Für die Tagung in Bern war diese Aussage im Hinblick auf die Mitgliedskirchen durchaus mit einem Fragezeichen und einem Ausrufezeichen zugleich versehen.

Überdeutlich war für uns Delegierte aus der Württembergischen Landeskirche zu erfahren, wie wichtig die europäische Vernetzung der evangelischen Kirchen untereinander ist, vor allem für die vielen kleinen Kirchen, die in ihren Heimatländern nicht gehört werden und nicht wahrgenommen werden.

Sie brauchen die Unterstützung und den, vor allem auch wortmächtigen Beistand, der großen, finanzstarken und dadurch einflussreichen evangelischen Kirchen. Und sagen wir es doch in aller Deutlichkeit, dazu zählt an aller erster Stelle die „Württembergische Landeskirche“. Es ist nicht nur die Finanzkraft unserer Landeskirche, sondern es sind auch mehrere andere Faktoren, die diese Hoffnung auf Beistand für viele kleine evangelische Kirchen auf dem europäischen Kontinent nährt.

Da ist zunächst der Umstand, dass der Beginn dieser europäischen Treffen und damit der Anfangsimpuls nun einmal in Württemberg erfolgte, nämlich in der Evangelischen Akademie Bad Boll und dort werden jetzt gerade wieder weitere Projektimpulse gelegt. Wir sind also am Thema „Europa“ sehr dicht dran. Dadurch kann und soll das Thema „Protestantismus in Europa“ noch stärker in das kirchliche Bewusstsein rücken.

Die Landeskirche selbst hat eine eigene Abteilung „Weltweite Kirche“ und ist mit der Person von Klaus Ried in der Fachwelt hoch anerkannt. Andere Landeskirchen partizipieren an unserem Kompetenzzentrum und bedienen sich an diesem Sachverstand.

Außerdem hat das „Gustav-Adolf-Werk“ in Württemberg eine sehr starke Vertretung und stellt mit der Prälatin Gabriele Wulz die Vorsitzende des GAW Deutschlands. Hier wird schon seit langem eine hervorragende Arbeit in der Diaspora geleistet, besonders auch in Ost- und Südeuropa. Ich finde diese organisatorische und personelle Achse müsste stärker für eine offensivere kirchliche „Europapolitik“ genutzt werden.

Hinzu kommt das Netzwerk unserer württembergischen Diakonie, das europaweit trägt und Hilfe für Menschen in Not bietet. Auf unseren europäischen Treffen werden wir gerade auf diese verschiedenen Faktoren und diese persönlichen Beziehungen und Bekanntschaften angesprochen.

Und von besonderer Bedeutung ist dabei auch, dass Landesbischof July als Vizepräsident des Lutherischen Weltbundes eine hohe Wertschätzung erfährt und über ein ausgezeichnetes Netzwerk verfügt. Auch innerhalb der GEKE ist er sehr gut mit dem Leitungsteam verbunden. Diese Verbundenheit wird verstärkt durch den Umstand, dass innerhalb der GEKE-Leitung künftig auch stärker „geschwäbelt“ werden wird. Trotz dieser guten persönlichen Verbundenheit ist kritisch zu fragen, wie unsere Landeskirche in der GEKE strukturell eingebunden ist und wie sie die Arbeit dieser Gemeinschaft auch von Stuttgart aus aktiv mitgestaltet?

Unsere Erkenntnis aus der Tagung in Bern ist, dass die Evangelische Kirche in Württemberg dem Protestantismus in Europa eine vernehmbare Stimme geben könnte und auch muss. Das ist unser Appell an diese Landessynode und vor allem an den Landesbischof. Beate Keller und ich werden keinen Antrag formulieren und formgerecht einbringen. Aber wir setzen auf die Kraft des gesprochenen Wortes und die Erkenntnis, dass dieses Europa eine Seele braucht und dieser Seele dient ein starker Protestantismus. Das Reformationsfest möge diese Einsicht beflügeln.

Stellv. Präsident, Werner Stepanek